

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Gründet 1878

Preis pro No. 24

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Die neue Kulturzeit mit ihrer neuen Energie überwindet die alte. Sie will den Menschen nicht nur erziehen, sondern ihn erheben. Sie will den Menschen nicht nur erziehen, sondern ihn erheben. Sie will den Menschen nicht nur erziehen, sondern ihn erheben.

Telegraphische Adresse: Gesellschaft Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 6113.

Besteht an jedem Werktag, Sonntagen und Feiertagen ausgenommen.

Preis pro No. 24

Wichtigste Nachrichten für die einflussreiche Presse aus dem Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 178

Freitag, den 27. Juli 1928

97. Jahrgang

### Mussolinis Staatskunst

Stellen, das Italien Mussolinis, gibt sich ein neues Wahlrecht. Wenn der Konstitution endlich gelöst wird und die nächste Reparationskonferenz zusammentritt, wird sich die neue Regierung mit einer italienischen Kammer im Rücken an der internationalen Welt beteiligen. Für gewisse Dänen ist der italienische Faschismus heute schon ein Schreckenswort mehr, Mussolini ist aus einem Patriarchenführer ein Staatsmann von bemerkenswerten Gaben geworden, und aus den Schlagworten der Schwarzhemden hat sich ein Mann wie außenpolitisch ein reifes und ausgewogenes System entwickelt. Die moralische Gestaltung des Faschismus erlaubte es, daß sich die alte Kammer mit dem Entwurf eines neuen Wahlgesetzes beschäftigen kann. Der Siegerzug Mussolinis ging allerdings über die politische Reiche von Schirra, des vierjährigen Führers der katholischen Partei. Der Erfolg brachte das Opfer seines Rücktritts, damit seine Partei im Ringen mit dem übermächtigen Faschismus wenigstens einen Teil ihrer Macht und inneren Geschlossenheit retten. Und Mussolini hat es verstanden, die Operation möglichst schmerzlos zu vollziehen. Am Tage, da er sein Wahlgesetz in der Kammer einbrachte, wurden in ganz Italien bedauerndere Gewalttätigkeiten gegen die katholischen Bezirksblätter verübt. Mussolini landete dem Vorstand der Popolaripartei (ungefähr dem deutschen Zentrum entsprechend) in Florenz sofort ein Telegramm, in dem es hieß: „Faschisten kennen es nicht gewesen sein, sondern nur dumme Subjekte des alten Antifaschismus! Der Faschismus hat oft bewiesen, daß er vor dem katholischen Glauben eine zu feste Achtung hat, um ihn mit solchen verächtlichen Ausdrücken zu beleidigen.“ Ein ähnlicher Protest ging über den Bischofen von Pisa an den Kardinalbischof Raffi. Und wenn es auch nur eine Äußerlichkeit ist, so beweist sie doch den psychologischen Sinn Mussolinis, wenn er in einer neuen Verfassung anordnet, daß künftig außer in den Schulen auch im Parlament das Kreuz neben dem Bild des Königs anzubringen sei. Doch wir wollen über die Wahlgesetzgebung nicht weiter berichten. Sie ist unlegendar auf die Herrschaft der Popolaripartei zugeschnitten: Diejenige Partei, die in ganz Italien die meisten Stimmen auf sich vereinigt, erhält zwei Drittel der Sitze, also 356. Die anderen Parteien müssen sich an die übrigen 178 Sitze im Verhältnis der Stimmenzahl teilen. Das Proporzsystem soll mithin nur für die Wählervereinsparteien gelten. Im übrigen enthält noch dem Entwurf die Partei, die die größere Stimmenzahl aufweist, auch wenn sie nicht einmal die Hälfte der Stimmen überhaupt auf sich vereinigt, im künftigen Parlament einfach diktatorische Gewalt. Gleich am ersten Beratungstag in der Kammer wurde darüber gestritten, ob die Siegerliste, um zur Herrschaft einer Partei zu führen, eine bestimmte Anzahl aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen müsse. Die Popolari forderten hierzu einen Mindestsatz von 40 Prozent. Die Regierung erklärte, sie habe diesen Prozentsatz für zu hoch, überlasse jedoch die Festlegung der Wahlrechtskommission. Die Kommission trat zusammen und schlug vor, die Siegerliste müsse mindestens 25 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen. Darüber große Enttäuschung der Popolari. Ein Vermittlungsvorschlag Sonomis nannte 33 Prozent. Mit großer Geschicklichkeit griff hier Mussolini ein, um die Hitze der politischen Leidenschaften wiederzuschlagen. Er sagte: Die Regierung erklärt sich mit 25 Prozent einverstanden und erhebt die Vertrauensfrage. Die Vertrauensmehrheit ergab allerdings nur 21 Stimmen über die vereinigte Opposition, und sie wurde beachtenswerterweise nur dadurch erreicht, daß sich ungefähr 40 katholische Abgeordnete vor der namentlichen Abstimmung aus dem Saale begeben. Aber gerade dies zeigt die neue verfassungsrechtliche Einstellung der Popolari. Sie erklärten sich ausdrücklich, auf die Debatte über ihren Vorschlag, der Siegerpartei drei Fünftel der verfügbaren Sitze an Stelle der von der Regierung gebotenen zwei Drittel zuzuteilen, zu verzichten. Damit löste sich der Bann, der noch über der ganzen Wahlvorlage lag. Sie ist jetzt so gut wie gesichert. Von den deutschen Brüdern im neuen Italien noch ein Wort: Der Abgeordnete Walter erklärte zu der Vorlage: Wir beklagen uns über die Italianisierung der anderssprachigen Gebiete und wir verlangen, daß in dem neuen Wahlgesetz das Recht der annektierten Provinzen im Parlament vertreten zu sein, sichergestellt wird. — Ein beklagender Wunsch, auf den die Staatskunst Mussolinis hoffentlich bald eine befriedigende Antwort gibt.

### Die Unterzeichnung des Lausanner Friedensvertrags

Der Friedensvertrag ist am Dienstag den 24. Juli unterzeichnet worden. Genau acht Monate nach dem Zusammenbruch ereigneten sich die Bevollmächtigten der beteiligten Staaten heute von neuem in der Aula der Universität Lausanne zu Paris, umringt von den Behörden der Stadt Lausanne und des Kantons Waadt, unter dem Vorsitz des schweizerischen Bundespräsidenten, des Berner Karl Scheurer, neben dem der Waagauer Bundesrat Schulthess und der Waadtländer Bundesrat Chuard Platz nahmen. Neben ihnen standen der Bundesweibel in seinem rotweissen historischen Wandel und die Weibel des Kantons Waadt in grünweisser Tracht.

Der Saal mit seinen einfachen Vorhängen gab einen gewissen Rahmen zu dem höchsten Akt, das die auf dem hohen Podium präsidierenden drei schweizerischen Staatsmänner taten. Vor ihnen lagen auf einem Tische die Friedensverträge und zahlreich: Sonderabkommen und Protokolle mit feierlicher Strenge.

Bundespräsident Scheurer eröffnete mit seiner schwerwichtigen französischen Ansprache die Sitzung um 3 Uhr 10 Minuten, indem er in einfachen Worten die Bevollmächtigten sofort aufforderte, die Unterzeichnung der Unterzeichnung zu vollziehen. Eine halbe Stunde lang (bis 3 Uhr 15 Minuten) Franzosen, Engländer, Italiener, Japaner, Amerikaner, Griechen, Belgier, Portugiesen und Holländer an dem Unterzeichnungstisch vorüberzogen. Dann erst trat Scheurer zum Wort zu der einzigen Ansprache des Tages. In ruhigen Worten feierte er das bedeutungsvolle Ereignis, das dem Osten nach jahrzehntelangen Kämpfen nunmehr den Frieden wiedergibt. Er vermied jede Erwähnung von Ereignissen, die außerhalb dieser Konferenz liegen. Über der ganze Ton wachte die Menschlichkeit und die menschlichen Gefühle war eine alte Lehre für die Diplomaten und Bürokraten, die vor ihm saßen und schweigend den feierlichen Prozeduren lauschten. Als er erklärte, kein Volk der Erde dürfe des Rechts beraubt werden, um Wohl der Menschheit mitzuwirken, und es dürfe sich auch nicht der Pflicht zu dieser Mitarbeit entziehen, konnten die Gehänsel der Höher zu anderen Fragen nicht schweifen, die noch früher unter der Zeit belasten als die heute vorläufig erledigte Dringlichkeit, und noch härter dürften sich solche Gedanken bei den Schwärzern einstellen, als Scheurer erklärte, daß der friedliche Wettbewerb der Völker auf dem Boden der gerechten Arbeit sich auf die ganze Welt ausbreiten und uns von dem Druck befreien möge, der auf uns allen lastet.

Mit diesen Worten war die Konferenz abgeschlossen. Inoffiziell harmonisch und feierlich. Aber gerade diese feierlich harmonische Schlusszeremonie enthält den Eingeweihten noch einmal deutlich alle die Unstimmigkeiten und alle die Kämpfe, die bis zum letzten Augenblicke andauerten haben und die auch in die Unterzeichnung noch lange nicht beendet sein werden. Zunächst schloß am Unterzeichnungstisch der Vertreter Südkoreas, der mit großer Beharrlichkeit gefordert hatte, daß sein Land nicht zur Unterzeichnung der französischen und wirtschaftlichen Klauseln gezwungen werde, die bereits in dem Londoner Vertrag geregelt seien, da der südkoreanische Staat die seine neuen territorialen Fragen auf dieser Konferenz zu regeln gehabt habe, nicht die finanziellen und politischen Verpflichtungen in seiner Eigenschaft als Nachfolgestaat des koreanischen Reiches aufgebürdet haben wolle, die bereits nach dem Taifankrieg erfüllt worden seien. Die Verbündeten lehnten diese Vorbehalte ab, und so verzichtete Südkorea auf die Unterzeichnung.

Weiter schloß am Unterzeichnungstisch Rußland, denn außer den Mächten unterzeichnet heute nur Bulgarien das Abkommen über die Meerengen. Der russische Vertreter wird dieses erst in Konstantinopel unterzeichnen, da Rußland angesichts der Vorgänge bei der Ermordung Boromskis keinen Bevollmächtigten zur Lausanner Konferenz entsandte.

Die Polen haben mit viel Pathos den Platz der verdammten Rufen eingenommen und gaben einen von historischen Erinnerungen erfüllten Freundschaftsvertrag mit den Türken unterzeichnet. Sie haben wahrlich wenig Freude daran, daß Rußland jetzt in dem Meerengenausfluß vertreten sein wird. Das Fehlen von zwei für den Frieden im Orient unentbehrlichen Staaten im Augenblick der Unterzeichnung, Südkorea und Rußland, war nicht das einzige Zeichen der Unklarheit und Unordnung, die dieser Friedensvertrag hinterläßt. Die Tatsache, daß der schwedische Bundespräsident sprach, war kein Zufall. Es war den Verhandlungen in der vorbereitenden Sitzung nicht gelungen, über die Reden, die heute von den Bevollmächtigten gehalten werden sollten, einig zu werden. Die Engländer hatten offenbar gewünscht, daß, wie bei der Eröffnungssitzung, auch bei der Schließung der Konferenz nur ein Verbündeter, und möglichst der englische Bevollmächtigte, und der türkische das Wort ergreifen. Aber außer dem französischen Bevollmächtigten beanspruchten auch fast alle anderen das Recht der Redebeiträge. Den zahlreichen schriftlichen Vorbehalten, aus denen sich ohne den Vertrag zusammenzufügen, sollten noch mündliche Vorbehalte hinzugefügt werden.

Auf jeden Fall gibt es nichts Bezeichnenderes für die gesamte Lausanner Konferenz als die Tatsache, nur den Bundeskanzler das Wort nehmen zu lassen. Wollte man den Einschein der Einigkeit am Unterzeichnungstage wahren, so war es nötig, daß alle Bevollmächtigten schweigten. Man wurde nicht einig, wie man das feierliche Ereignis in offener Sprache würdigen wollte. Wenn die Herren geredet hätten, wäre es vielleicht nie zur Unterzeichnung gekommen!

Jetzt pöden alle ihre Köpfe, nur die Türken und Bulgaren werden noch ein paar Tage hier bleiben. Falls sie nicht einig werden, sollen auch sie in Konstantinopel weiterverhandeln. Das ändert nicht viel an der allgemeinen Lage, da auch sonst noch viel in Konstantinopel über die Ausrichtung des Friedensvertrags verhandelt werden muß, denn der Vertrag, den man heute glänzend unterzeichnet hat, ist im Grunde nur eine Disposition, wie wir sie aus unseren alten Schulbüchern kennen: Der Aufsatz ist noch geschrieben, aber nicht abgeschrieben.

Immerhin ist etwas erreicht worden: Die Waffen senken sich im Nahen Orient, und ein weiteres Ergebnis steht bevor: Ein tapferes Volk, das Labrelama an unserer Seite bei demütig gekämpft hat und dafür genau wie wir in Ketten und Eisen gefesselt wurde, hat sich befreit und seine nationale Unabhängigkeit auf eine neue Grundlage gestellt und sein Recht zum Leben wiedergewonnen. Sein Vergessen kann uns allerdings nur bedingt Beispiel sein, denn wir leben politisch und geographisch in ganz anderen Verhältnissen und müssen uns heute fern von allen solchen Träumen und Illusionen halten. Unser Weg ist dornenvoller und schwerer als der der Türkei, aber wir müssen auf diesem Weg zielbewußt weiterstreben. Als Weigerung dürfen wir jedoch die erhebende Lehre nicht nehmen, daß kein Volk, das sich freier fühlt, untergehen und in Sklaverei leben kann. Diese eindringliche Lehre von Lausanne dürfen wir in den Tagen des Friedensschlusses hoffnungsvoll im Herzen behalten.

### Die lateinischen Schwestern

Heute nicht mehr so intim wie vor Jahr und Tag, und gar während des Weltkriegs. Wie hat man feinerzeit in Rom die französische Kultur in den Himmel gehoben. Und jetzt? Man sieht am Corso Vittorio Emanuele im Schaufenster eines vornehmen Geschäfts ein merkwürdiges Plakat: Poincaré kehrt vor einem Kohlenhaufen und sagt mit einer einladenden Handbewegung zu Italien: „Hier, nimm von diesen Kohlen, sie gehören mir.“ Darunter die Worte: „Nein, nein. Fällt mir nicht ein, Suorelatrina.“ Also aus der lateinischen Schwester ist die Latrinenschwester geworden, die an der Natur erkrankt ist.

Ein schlechter Witz! Aber er ist so recht bezeichnend für die ganze Stimmung, die heute weite Kreise Italiens und auch die Presse, vielleicht den französischenfreundlichen „Messager“ ausgenommen, erfaßt hat. An ihrer Spitze marschieren die Faschistenblätter. Sie hören viel von den Aufregungen und wer davon zu lesen bekommt, der muß etwas wie Übel und Abscheu vor Frankreich bekommen, es müßte sein, daß er selbst in Grund und Boden verdorren wäre.

Allerdings dürfen wir Deutsche uns dabei nicht etwa einbilden, die Italiener hätten Mitleid mit uns; sie spüren so etwas wie Zuneigung oder gar Liebe für den Deutschen, aber gar, sie würden ihre Verfidie aufrichtig bedauern, mit der sie uns die Bundestreue gebrochen hatten.

Nein, in der Politik und im Völkerverleben gibt es keine Liebe und keine Mitleid. Allerdings — und das gestehen die heutigen Italiener mit zunehmender Offenheit — waren nicht wir Deutsche der Gegenstand ihrer Kriegseindlichkeit. Der Oesterreicher war es, den man hasste, und die italienische Irredenta war es, die man vom österrösischen Joch befreien wollte. Und deshalb haben sie 1915 mit uns, den Verbündeten der Donaumonarchie, den Krieg angefangen.

Aber auch heute ist der Italiener nicht mit uns ganz ausgeföhnt. So dürfen die deutschen Gemeinden in Südtirol untereinander nur in italienischer Amtssprache verkehren. Die Steuererklärungen dürfen nicht in deutscher Sprache erfolgen. Das ist der beste Kern des Volkes, der Träger der guten Kultur, der deutsche Mittelstand. Dazu kommt nun der Ruhr-Einbruch, der als Kampf mit ungleichen Waffen zunächst hoffnungslos erscheint. Aber auch der Schwache hat Mittel, diesen Kampf zu führen, und sich die entsprechenden Waffen zu verschaffen. Tatsächlich hat Deutschland das Gleichgewicht der Kräfte gegen Frankreich hergestellt.

So weit sind wir noch nicht. Aber es ist ein gutes Zeugnis für uns, daß neben den Engländern auch die Italiener in dem passiven Widerstand zu würdigen und zu billigen wissen. Und daß ein passiver Widerstand niemals völlig „passiv“ bleiben und dadurch zu einer bloßen Demonstration herabsinken kann, daß er vielmehr über kurz oder lang aktive Formen, die der Sabotage und des Kleinkriegs naturgemäß annehmen muß, das begreift der Ausländer, erst recht der Italiener, besser als viele Deutsche.

Also, an unserem Widerstand nimmt der Italiener keinen Anstoß. Im Gegenteil, jetzt hängt er an, vor den Deutschen wieder Respekt zu bekommen. Dies um so mehr, als die französische Politik den Italienern schon lange nicht mehr paßt. Die Gewalttätigkeiten Frankreichs gegen die 150 000 Italiener in Tunis, die über Nacht ungetrogt einfach französisiert wurden, hat alle Italiener aufs äußerste empört. Nicht minder unangenehm ist für sie die französische Freundschaft mit dem italienischen Staat, der ganz in französischer Gefolgschaft steht. Hierin leben die Italiener eine Gefahr für ihre Ansprüche auf die Libia, die nun einmal die Italiener „Ihr Meer“ nennen.

Dazu kommt der englische Einfluß. Seit Jahr und Tag nimmt derselbe in Rom zu. Der Besuch des englischen

stungspäres und das Schreiben Plus XI. an Vespere — beides liegt auf derselben Linie. Und so begreift man, wie Stolzen neuerdings in der Ruhrpolitik sich mit aller Deutlichkeit auf die englische Seite stellt. Damit stimmt auch die neueste Meldung aus Rom, daß Mussolini den Baldwinischen Antwortentwurf bedingungslos angenommen habe.

Für Frankreich ist das weniger angenehm. Uns Deutschen kann recht sein, wenn auch nach italienischer Seite hin der Rückhalt für Poincaré ausbleibt. Je mehr Frankreich „isoliert“ ist, desto besser für uns.

## Vom Ruhrkrieg

### Aufhebung der Verkehrsperre

Ludwigshafen, 26. Juli. Die internationalisierte Rheinlandkommission veröffentlicht heute eine Verfügung, wonach vom 26. Juli ab neue Passierscheine ausgestellt werden und die alten Grenzpassierscheine ihre Gültigkeit wieder erlangen können. Aus dieser Verfügung ist zu schließen, daß die Rheinbrückenperre nach Ablauf der 10-tägigen Frist im Ende findet. Der Stadtverwaltung Ludwigshafen ist mitgeteilt worden, daß der dortige Vertreter der internationalisierten Rheinlandkommission mit einer Aufhebung der Brückenperre in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag rechnet.

Wie die „Post. Nig.“ aus Mannheim meldet, ist die Aufhebung der Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet für heute nacht 12 Uhr zu erwarten. Für Mannheim und Ludwigshafen trete die Öffnung der Rheinbrücken praktisch morgen früh um 5 Uhr in Kraft.

Der Verkehr auf der Schwarzwaldbahn wird ab 26. Juli wieder bis und ab Ortenburg durchgefahren.

### Protest gegen die Uebergriffe in Barmen

Berlin, 26. Juli. Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung folgende Note übergeben: Am 13. Juli rückten französische Truppen mit Panzerwagen und Maschinengewehren in Barmen ein. Das Rathaus, die Eisenbahn, Post, Reichsbank und die Handelskammer wurden besetzt und Reichsbankdirektor Kaufius, sowie eine Hundertschaft Schutzpolizei festgenommen. Auf dem Rathaus wurden die Akten der Düsseldorf-Regierung weggenommen. Gegen Mittag entfernten sich die Truppen wieder. Von den festgenommenen Personen befinden sich zwei Schutzpolizisten noch jetzt in Haft. Die deutsche Regierung legt gegen den neuen Einbruch in deutsches Gebiet feierlich Verwahrung ein und behält sich alle Schadenersatzforderungen vor.

### Schützengräben und Unterstände an der Ruhr

Wesphalen, 26. Juli. Die Franzosen beschäftigen sich bei Hohenburg und Westhofen, mit der Front nach Schwerte zu, mit dem Bau von Schützengräben und bombensicheren Unterständen sowie starken Drahtverhauen. Sie sperren die Ruhr mit Stacheldraht ab und haben das Verlangen gestellt, daß die Schutzpolizei aus Schwerte und Umgebung zurückgezogen werde.

### Franzosenferro:

Triar, 25. Juli. Am 18. Juli fand im Stadtviertel St. Barbara in Triar zwischen 5 und 6 Uhr morgens eine Massenausweisung von Eisenbahnern statt, der 230 Personen zum Opfer fielen. Es wurde nur eine Frist von einer Viertelstunde zum Einpacken des Reisebedarfs gewährt. Der Hausrat mußte zurückbleiben. Die Leute wurden wie das Vieh von berittenen Marokkanern und Spahis auf dem Sommerplatz zusammengetrieben unter fortgesetzten Beschimpfungen, Kolbenstößen und Peitschenhieben. Freunde und Verwandte der Ausgewiesenen, die sich zum Abschiednehmen auf dem Sommerplatz einfanden, wurden auf Befehl des französischen weißen Offiziers von den Spahis zu Herde mit blauer Waffe zerstreut. Die Spahis üben so rücksichtslos in die Menge, daß mehrere Frauen mit Säuglingen auf dem Arm zu Fall kamen und zum Teil erheblich verletzt wurden; auch das bishere Gepäck der Ausgewiesenen wurde von den Pferden der Spahis schonungslos zerstampft. Die Ueberführung nach dem etwa 3 Kilometer entfernten Bahnhof erfolgte entgegen der bisherigen Gepflogenheit zu Fuß. Wiederum bildeten rote Beschimpfungen, Kolbenstöße und Peitschenhiebe die beliebte Unterhaltung der Spahis. Selbst kleine Kinder, denen das rasche Gehen beschwerlich war, blieben nicht vor Keitpeitsche und Gewehrkolben verschont. In den Straßen, durch die sich der Aufzug bewegte, durfte niemand sich an den Fenstern zeigen; wo Leute sich am Fenster sehen ließen, schlugen Spahis mit ihren Säbeln die Fenster ein. Zuschauer und Vorübergehende, die stehen blieben, um sich den Aufzug anzusehen, wurden von den Spahis verprügelt und davongejagt.

Elberfeld, 26. Juli. Wie die Franzosen mit den Möbeln der ausgewiesenen Eisenbahner umgehen, wird aus einem Bericht aus Wilschheim ersichtlich. Am 12. Juli wurden die Wohnungen der ausgewiesenen Eisenbahner Jahn und Götstein erbrochen, die Möbel herausgeholt und dann nach Weiterstadt abgehiebt. Bei dem Verladen wurde mit den Möbeln vor den Augen der Bevölkerung in rücksichtslosster Weise umgegangen, so daß Tischplatten, Stühle, Spiegel, Bilder, Geschirre usw. in Trümmer gingen. Ein Teil der Möbel wurde sogar durch die Fenster auf die Straße geworfen. Einige französische Soldaten eigneten sich unter den Augen ihrer vorgehenden Gegenstände wie Bilder, Alben und dergleichen an, anscheinend als Andenken an diese Tat. Die Erregung unter der sich ansammelnden Bevölkerung war außerordentlich groß.

### Fortgesetzter Druck auf die Eisenbahner

Wien, 25. Juli. In Ruß werden die Eisenbahner frassenweise aufgefordert, sich bei der Regie zu melden. Jeder einzelne erhält ein Schreiben in geschlossener Briefumschlag mit dem Aufdruck „haute commission des territoires rhenans“. Diese Briefe wurden von den städtischen Postweibern hergebracht. Bei der Meldung werden den Eisenbahnern um 20 Prozent höhere Bezüge als bei der deutschen Verwaltung und bessere Beschäftigungsmöglichkeiten versprochen. Ab dann werden die Personalien aus den Büchern aufgenommen und über jede Meldung ein Bericht nach Koblenz erstattet. Da sich bisher niemand bereit erklärt hat, in den Dienst der Regie zu treten, ist damit zu rechnen, daß demnächst die Ausweisungsbefehle aus Koblenz eingehen. Ein Dolmetscher hat erklärt, daß bis zum 31. Juli alle Eisenbahner erfasst sein würden.

## Die Zeitungsbestellung

für 1. August muß jetzt erfolgen. Sie werden keine andere Zeitung brauchen können, als den

### „Gesellschafter“

der allen Ihren Interessen gerecht wird, einen zuverlässigen Nachrichtenendienst in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht vermittelt und auch Unterhaltungstoff in reichem Maße bietet durch seine beliebte Beilage „Unsere Heimat“ und durch den ausleseren guten Roman „Der Kampf im Speßart“. Um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, bestellen Sie daher sofort beim nächsten Postamt, beim Postboten, Briefträger oder bei der Geschäftsstelle den „Gesellschafter“

Wiesbad werden die Eisenbahndiensteten durch Einquartierung belgischer und französischer Eisenbahner in große Bedrängnis gebracht. Leider quartieren die Bürgermeister die fremden Eisenbahner mit Vorliebe bei den deutschen Eisenbahnern ein. So haben die Eisenbahner in Aisch (einem Ortsteil von Eisdorf bei dem Bahnhof Stolberg) schon ungefähr 70 belgische Eisenbahner mit Familien aufnehmen müssen, die bis zu drei Zimmer für sich beanspruchen. Da noch weitere 200 belgische Eisenbahnerfamilien erwartet werden, ist mit der völligen Verdrängung der deutschen Eisenbahner aus ihren Wohnungen oder mit ihrer Ausweisung zu rechnen.

### Die Ziele der französischen Schwerindustrie

Paris, 26. Juli. Die „Humanité“ stellt folgende Frage an den Großindustriellen De Wendel: Ist Herr De Wendel nicht in der Lage, uns zu sagen, aus welchen Gründen die Stadt Eimburg an der Ruhr besetzt wurde. Man versichert uns, daß die Städte Weiburg, Braunsfels und Dillenburg und einige Gruben bei Siegen demnächst auch besetzt werden. Könnte Herr De Wendel uns nicht sagen, welche besonderen Vorteile diese Operationen haben und ob sie den öffentlichen oder privaten Interessen dienen? Ist Herr De Wendel nicht unterrichtet, daß ein Teil der Aktien der Kruppwerke im besetzten Gebiet den Besitzern gewechselt hat? Auf diese Fragen erwartet die öffentliche Meinung eine Antwort, weil sie im wesentlichsten politische Probleme betreffen. Wir richten unsere Anfragen an Herrn De Wendel. Aber wenn Herr Voucheur auch etwas zu sagen hat, dann könnten wir uns dem nicht entziehen.

### Die Berichte des französischen Ruhrministers

Paris, 26. Juli. Der aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrte französische Minister für öffentliche Arbeiten, Le Troquer, konnte heute mit phantastischen Ziffern über das Ergebnis der Kohlen- und Koksabtransporte aus dem Ruhrgebiet nicht aufwarten. Daron hat ihn André Tardieu verhindert, der von vornherein in seinem Echo National amtliche Ziffern veröffentlichte, aus denen sich ergibt, wie wenig er, gleich für die französische Industrie die Lieferungen seit der widerrechtlichen Besetzung im Ruhrgebiet gewesen sind. Minister Le Troquer versucht es deshalb mit einem Loblied auf die französische Schifffahrt auf den Kanälen. Das kann niemand nachprüfen, ebensowenig wie man in der Lage ist seine Behauptung zu widerlegen, daß in sieben der wichtigsten Bahnhöfe im Rheinland in der Woche vom 12. zum 18. Juli 70 200 deutsche Reisende Fahrkarten für die Regiezüge gekauft hätten. Vielleicht wird man auf deutscher Seite dem Minister einmal die Statistik des Verkehrs in Mainz, Koblenz, Düsseldorf, Dortmund und Bochum vor Augen halten, um ihn zu beweisen, daß diese Zahlen lächerlich gering sind und nur beweisen können, daß wirtschaftlich genommen, eine Friedhofskille in den besetzten Gebieten infolge des Vorgehens der belgisch-französischen Heere herrscht.

### Getrennte belgisch-französische Antwort

Frankreich erwartet eine Entwicklung der Lage in Deutschland zu seinen Gunsten

Paris, 26. Juli. Der belgische Botschafter in Paris sprach gestern beim Ministerpräsidenten Poincaré vor, um ihm den Standpunkt Belgiens hinsichtlich der Frage der Beamtung der englischen Dokumente mitzuteilen. Die Morgenpresse, die offenbar von einer amtlichen Stelle informiert wurde, behauptet gleichlautend, daß das belgische und das belgische Ministerium getrennt antworten würden. — Nach dem „Echo de Paris“ hält sich Belgien an die Politik vom 11. 1.: Keine Räumung des Ruhrgebiets vor völliger Zahlung der Reparationen, keine Verhandlungen mit dem Deutschen Reich, solange der passive Widerstand andauert. Was den Zahlungsplan vom 5. 5. 1921 anlangt, so seien die belgischen Minister mit ihren französischen Kollegen darin einig, daß eine Umgestaltung des Zahlungsplanes nicht bedingungslos auszuführen werden könne. Es gebe ein Minimum, auf das Belgien und Frankreich nicht verzichten können. Wenn man das sage, so sei in gewisser Beziehung nicht weniger wahr, daß das Brüsseler Kabinett geneigt sei, den englischen Forderungen in einem größeren Maßstab nachzugeben, als das Pariser Kabinett. Die beiden Kabinette hätten sich deshalb für eine getrennte Antwort entschieden, damit jedes Gelegenheit habe, seine Meinung auszusprechen, ohne die französisch-belgische Einheit zu brechen. Aus der Tatsache werde man sich wohl heilen, auf eine Verschiedenartigkeit der Politik zu schließen. Das „Echo de Paris“ glaubt auch nicht, daß sich in London die Meinung in den letzten Tagen gewandelt habe. Es sei also wahrscheinlich, daß die französische Antwort neue Auseinandersetzungen unvermeidlich mache. Das Blatt rechnet jedoch damit, daß sich inzwischen in Deutschland die Lage zu Gunsten Frankreichs entwickeln werde. Um der französischen Öffentlichkeit den offenbar dringend erforderlichen Antrieb zu geben, behauptet das „Echo de Paris“ sogar, der passive Widerstand verschwinde in dem Maße, in dem die finanziellen Unterstützungen kleiner würden, die dazu bestimmt gewesen seien, den Widerstand möglich zu machen. Ganz Deutschland interessiere sich für die Bemühungen der englischen Regierung. Lord Curzon erwarte aber Frankreich keinen Gefallen, wenn er eine Antwort auf

die deutsche Note vom 7. Juni vorschläge. Er müsse Frankreich dankbar sein, wenn es mit ihm über die Art des Eingreifens, die es zulassen könne, verhandele. Inzwischen gebe man ihm den Beweis, daß man den Forderungen Englands Rechnung tragen wolle. Bedacht dürften diese nicht das Ende eines Unternehmens bedeuten, das einzig und allein eine wirkungsvolle Verteidigung der französischen Sache sei.

## Neue Nachrichten

### Zur Aufhebung der Verkehrsperre

Frankfurt a. M., 26. Juli. Die Verkehrsperre an den Grenze des besetzten Gebiets ist heute früh an verschiedenen Stellen aufgehoben worden so daß der frühere Verkehr in starkem Maße einsetzt; doch wird aus einzelnen Bezirken berichtet, daß dort die Sperre noch in Kraft sei. Ancheinend ist also die Aufhebung tatsächlich angeordnet, die Anweisung dazu jedoch noch nicht überall eingegangen.

Offenburg, 26. Juli. Die französische Befehlungsbehörde gibt bekannt: Der Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet von Offenburg und dem unbesetzten Gebiet ist vom 25. Juli 12 Uhr nachts ab wieder frei, und zwar unter den in den Verordnungen 125 und 167 festgelegten Bedingungen. Das Postauto von hier nach Ortenberg und Riederichshofen wird morgen wieder verkehren. Auch der Verkehr auf der Schwarzwaldbahn von und nach Ortenberg wird wieder aufgenommen.

### Einberufung des Reichstags in Aussicht

Berlin, 26. Juli. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ wird auf Grund von Besprechungen, die der Reichstagspräsident mit der Reichsregierung und den Parteiführern hat, der Reichstag im Laufe des Monats August einberufen werden. Der Tag der Einberufung steht noch nicht fest, weil die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zum Schutze der Währung geplant sind, noch das Reichskabinett und den Reichsrat passieren müssen, bevor sie dem Reichstag vorgelegt werden. In der Beratung dieser Maßnahmen soll eine politische Aussprache über die äußere und die innere Lage im Reich verbunden werden. (Wir müssen aber trotzdem glauben, daß es auch dem Reichstag nicht mehr gelingen wird, die im Markt wieder zum Leben zu erwecken. D. S.)

### Täglich werden 2000 Milliarden gedruckt

Berlin, 26. Juli. Zu der durch die Ultimozustellungen herangerufenen Geldinflation teilen die Blätter mit, daß die Reichsbank noch in dieser Woche der Situation Herr werden würde. Die augenblickliche Notenproduktion betrage mehr als zwei Billionen Mark täglich. Am Freitag trün so gewaltige Summen bei der Reichsbank ein, daß jede Möglichkeit einer weiteren Zahlungsnappheit von da ab ausgeschlossen sei.

### Einzelheiten der Goldanleihe

Berlin, 26. Juli. Die Beratungen über die Goldanleihe sind gestern weiter geblieben. Die Berücksichtigung der Wünsche, die Anteile möglichst so zu gestalten, daß weiteste Reich der Bevölkerung zur Zeichnung befähigt werden, hat dabei geführt, daß das kleinste Stück auf zwei Dollars festgesetzt wird und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, auf fünf Dollars. Man hat sich aber nicht dazu entschließen können, auch insofern die Zeichnung zu begünstigen, daß man zweimal im Jahre fällige Zinsscheine einführt. Man hat es hier bei einmaliger Fälligkeit belassen.

### Die Teuerung

Berlin, 26. Juli. Die Lebensmittelpreise in Berlin haben in den letzten Tagen eine derartige Erhöhung erfahren, daß in weiten Volksteilen große Beunruhigung Platz gegriffen hat. In der Markthalle in der Lindenstraße kam es heute vormittag zu erregten Szenen, als sich das Gerücht verbreitete, daß die Händler das Pfund Kartoffeln nicht unter 9000 Mark abgeben würden. Es wurde sofort Schutzpolizei alarmiert. Als mitgeteilt wurde, daß die Kartoffeln nur 6000 Mark kosten würden, trat etwas Beruhigung ein. Die Berliner Wucherpolizei wendet augenblicklich ihr Interesse besonders dem Viehgeschäftsstand zu. Heute mittag erfolgte in der Nähe von Berlin eine Riesenbeschlagnahme von Rindvieh. Es handelt sich um eine Lieferung, die einen Wert von vielen Milliarden darstellt.

### Zu den Karufen in Frankfurt

Frankfurt a. M., 26. Juli. In Wirtschaften der Stadt sind gestern von jungen Burischen Jettel verteilt worden mit der Aufschrift: „Der erste Blutband ist geschlachtet, die anderen folgen.“ In verschiedenen Stadtteilen waren gestern morgen Plakate angeschlagen, in denen in der üblichen aufreizenden Form trotz des inzwischen ergangenen Versammlungsverbot zu einer Kundgebung gegen den Faschismus aufgerufen wird. Als Redner hat man sich den Abgeordneten Böckler in der greifung der Täter bei der Erstschlagung des Staatsanwalts Haas 15 Millionen Mark Belohnung ausgesetzt worden. Am Samstag vormittag findet die Beerdigung des Staatsanwalts statt. Bei dieser Gelegenheit ist eine Trauertagung der Bürgerschaft vorgesehen.

### Der „Antifaschistentag“ in Bayern verboten

München, 26. Juli. Das Ministerium des Innern hat die Polizeibehörden Bayerns angewiesen, allen von den Kommunisten anlässlich des geplanten „Antifaschistentages“ am 29. Juli beabsichtigten Unternehmungen entgegenzutreten und sie zu verhindern.

### Rheinflugzeug-Wettbewerb

Fulda, 26. Juli. Die Segelflug-Konkurrenzen in der Rhein hatten am Montag Meldebefehl. Dieser ist recht günstig ausgefallen, da mit etwa 50 Apparaten gerechnet werden kann. Die bekanntesten akuten Fliegergruppen der Hochschulen sind wieder vollständig vertreten, namentlich die Darmstädter machen große Anstrengungen. Von den Weltweitflieger und Segelflugzeug-Werke Gesellschaften Baden-Baden ist eine ganz Flotte, nämlich 12 Flugzeuge, gemeldet worden. Alle bringe sie, darunter auch einen großen Luftseglar für zwei Personen mit über 20 Meter Spannweite. Diese Flugzeuge werden in den Anlagen auf der Wassertruppe ausgestellt. Als bekannter Flieger wie Moriens, Henzen, Klemperer, Blume, Stamer, Bienen, Benner, Schrempff, Pelner, der Dipperich Schulz und viele andere sind vertreten. Regierungsbaumeister Harth, der 1921 den Weiseford aufstellte, ist mit 16



ner fägelgesteuerten Maschine bereits auf der Wasserfuppe eingetroffen. Auch zur „Deutschen Kulturgesellschaft“ zählende Schweden, Desterreicher und Schweizer werden Flüge ausführen. Großer-Amsterdam hat für dieses Jahr die Absicht, mit einem Segelflugzeug zu kommen, aufzugeben. Die englische Zeitschrift „The Aeroplane“ schreibt: „Die Eroberung der Franzosen in Clermont-Ferrand gegenüber den deutschen Erfolgen 1922 sind lächerlich gering und wünschenswert, daß die Deutschen auch in diesem Jahre wieder neue Weltrekorde aufstellen.“ Die Augen der ganzen Fliegerwelt sind auf den diesjährigen Rhön-Wettbewerb besonders scharf gerichtet, gilt es doch in erster Linie, die Erfahrungen für die Motorflugzeuge nutzbringend zu verwenden.

#### Luftrüstungen

Washington, 26. Juli. Es wird mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung dem Kongress einen Kredit von 25 Millionen Dollar für die Ausdehnung der amerikanischen Luftflotte vorschlagen werde. 15 Millionen Dollar würden dem zum Ankauf neuer Militärflugzeuge verwendet werden.

#### England schafft sich neue ostasiatische Stützpunkte

London, 26. Juli. Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte Premierminister Baldwin, der Beschluß, in Singapur ein Dock für Großkampfschiffe zu bauen, sei von der Admiralität gefaßt und vom Reichsverteidigungsausschuß, sowie vom Kabinett bestätigt worden. — Auf die Frage, ob es sich dabei um die natürliche Folge der Beendigung des britisch-japanischen Bündnisses handele, erwiderte Baldwin, dies sei eine sehr vernünftige Auffassung.

#### England zu den Vorgängen in Breslau und Frankfurt

Paris, 26. Juli. Die „Humanité“ erfährt aus London, die Vorfälle in Breslau und Frankfurt hätten dort einen sehr tiefen Eindruck gemacht, der in einer zunehmenden Antipathie gegen die französische Politik zum Ausdruck komme. Diese wird unmittelbar dafür verantwortlich gemacht. In offiziellen Kreisen befindet man sich in Sorge. Man fragt sich, ob die Bemühungen der englischen Regierung nicht zu spät gekommen seien. Es sei also nicht überraschend, wenn diese darauf bestünde, von den alliierten Regierungen eine rasche Antwort zu erhalten, denn wenn nicht vor den Parlamenten eine Erklärung abgegeben werde, sei es mehr als wahrscheinlich, daß das Kabinett Baldwin sich in einer sehr schwierigen Lage befinden würde gegenüber einer öffentlichen Meinung, die sich in Sorge frage, ob seine Hoffnung auf eine industrielle Erholung vor den Wintermonaten möglich sei.

## Württemberg

Stuttgart, 26. Juli. Brotpreiserhöhung. Von heute an gelten folgende Preise: 1 Kg. markenreies Schwarzbrot 21 000 M., 1 Kg. Weißbrot 27 000 M., ein Paar Weiden 2900 M.

Fernpersonenzüge nach Berlin. Vom Donnerstag, 27. Juli ds. Js. an verkehren bis auf weiteres, die im Auswahlsfahrplan und im Taschensfahrplan bereits aufgenommenen beschleunigten Fernpersonenzüge: 891 Stuttgart Hbf. (ab 7.00 abends) — Heilbronn — Würzburg — Erfurt — Berlin (ab 11.45 vorm.) und 892 Berlin (ab 10.10 abends) — Erfurt — Würzburg — Heilbronn — Stuttgart Hbf. (ab 2.30 nachm.). Die Züge führen die 2., 3. und 4. Wagenklasse.

### Württembergischer Landtag

Württembergischer Landtag. In der heutigen Vormittags-Sitzung, die heute nachmittag 5 Uhr ihre Fortsetzung finden soll, erledigte der Landtag die Vorlagen über eine weitere Beteiligung des Staates am Großkraftwerk Württemberg und über die Ausführung des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt ohne viel Umstände. Die Entscheidung des Oberamtsbezirks Cannstatt gab Anlaß zu einer längeren Debatte wegen des Streites um die Zuteilung der Gemeinde Heilbach, die der Regierungsentwurf zum Oberamt Waiblingen schließt, während ein kommunikativer Antrag Stetter, der auch von der Sozialdemokratie durch die Ausführungen des Abgeordneten Pfleger getragen wurde,

### Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schüding

„Nahme Margarete, Ihr seid dümmert, als ich geglaubt hab“, antwortete der Müller Wölle. „Der Herr Wilderich wird schon wissen, wer und wo die Mutter von seinem Jungen da ist, und weshalb er und nicht sie ihm zu sich genommen hat. Es etwas kann schon passieren, daß ein Mann sich vor den Leuten weniger davor macht, sich ein jaucheres Plüschchen bei sich zu haben und anzuziehen, als ein armes abhängiges Frauenzimmer.“

„Ich muß weiter“, unterbrach der Herr Wölle diesen Diskurs der zwei Nachbarn, „ich habe noch ein tüchtig Stück Wegs abzulaufen, bis ich zur Ruhe komm' heute. Gehabt Euch wohl, Alte, und sagt dem Herrn Wilderich nur, der Sepp sei dagesessen mit einem Gruß von Philipp Wit und mit guten Nachrichten; der Franzose sei geschlagen, aufs Jaß und Kamisol, und das Weibere solle der Herr Wilderich vom Müller erfahren.“

„Es ist gut — Gute Nacht“, verabschiedete die Alte mitleidlich, die Nachricht von einem deutschen Siege mit einem bewunderungswürdigen Gleichmut ausnehmend. „Werd's bestellen!“

Die beiden Männer gingen davon, der Müller, um bald nachher links in seine Küche zu treten, der Sepp, um rasch die Schlucht weiter hinabzuschreiten.

Die Frau stand auf, nahm ihr Spinnrad unter den Arm und an der andern Seite das Kind, das etwa drei oder vier Jahre zählen mochte, an die Hand und ging über eine alte, tief zusammengefallene Steintrappe, welche der Kleine mit seinen kurzen Beinchen langsam erkletterte, ins Haus.

„So, kleines Herrchen“, sagte sie dabei, „setz gehen mit beim ins Haus, der Abend ist da, und wir wollen das keine Püppchen vor der Nachtlust hüten, so will's der Herr Wilderich, und im Hause da wollen wir nach dem Süsslein und dem Beiklein hängen.“

Heilbach dem Amtsoberamt Stuttgart zuweisen will. Das Gesetz wurde im Sinne der Regierungsvorlage angenommen. Dann erledigte das Haus die Gesetze über Volksbegehren und Volksabstimmung, sowie über den Verkehr mit jüdischem Grundbesitz und verwies die Vorlage über den Fortbestand der Wanderarbeitsstätten an den Ausschuß für Innere Verwaltung. Dann trat man in die Beratung des vierten Nachtragssetzels betr. die Pflanzenerbeseidung ein, wozu der Staatspräsident Dr. v. Hieber eine große Rede hielt, die zunächst einen geschichtlichen Rückblick über die bisherige Entwicklung der ganzen Frage gab und dann die grundsätzliche Stellungnahme des Kultusministeriums mit Rücksicht auf die Geldentwertung und die dadurch geschaffene Not der Kirchen auseinandersetzte. Der Staat will helfen, wenn er auch dazu nicht ohne weiteres verpflichtet ist. Die Folgen der Geldentwertung kann der Staat nicht allein tragen; auch die Erträge der Landeskirchensteuer können den Kirchen nicht restlos überlassen, sondern müssen teilweise durch Deckung herangezogen werden. Welche Kirchen müssen wenigstens einen beschränkten Teil des Bedarfs für die Ruhestandsgehälter ihrer Geistlichen bestreiten. Das Verhältnis darf nicht mechanisch angewendet werden. Ministerialrat Weidung gab ziffermäßige Ergänzungen zu den Hieberschen Ausführungen, worauf die Beratung abgebrochen wurde.

## Aus Stadt und Bezirk.

Kagold, den 27. Juli 1923.

Vom Rathaus. Gemeinderatssitzung vom 25. ds. Mts. Nachdem die Gewerbesteuerkataster für das Rechnungsjahr 1922 vom Finanzamt festgestellt sind, ist es unbedenklich, die Gemeindefachabrechnung für die Stadtpflege festzusetzen. Da das Geschäftsjahr abgelaufen ist, kann im allgemeinen mit festen Zahlen gerechnet werden. Die Einnahmen betragen mit Einschluß von 78 Mtl. Vorauszahlungen für Rechnung 1923 i. S. Gesamt 129 615 000 M., gegenüber den Ausgaben von 173 809 955 M.; Mehrausgabe 44 194 955 M. Davon geben die Besoldungsverträge des Reichs mit 18 194 955 M. ist die noch dem neuen Finanzgleichgesetz als Zuschüsse gelten, ab. Es verbleibt hiernach ein Abmangel von 26 Millionen Mtl., der durch Umlage von 500% auf das Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 5,5 Millionen Mark zu decken beschloffen wird. — Der Vorsitzende und W. Weißenberger berichteten über die letzten Besprechungen bei der Regierung und den Oberstaatssekretären bezüglich der Zukunft des Lehrerseminars und der Pädagogischen Anstalt. Jene sind eine positive Auskunft konnte nicht erhalten werden. Die Frage des Lehrernachwuchs dränge aber zu einer Entschcheidung, die im Winter wohl kommen müsse. Die Beschaffung der Baumaterialien soll nach Möglichkeit der verfügbaren Mittel fortgesetzt und die definitive Entscheidung über die Schulbaufrage später getroffen werden. — Auf Antrag der Stadtpflege werden die Klümmelsteine auf das 10 000fache der Friedensperiode erhöht. Im Interesse der Wirtschaftlichkeit wird nach dem Vorgehen der Banken und Sparkassen die Stadtpflege ermächtigt die Rechnungsbücher, Einnahmen und Ausgaben, auf volle 100 M. auf- oder abzurunden. — Wegen die von der Wegertierung beabsichtigte Erhöhung der Schlachthausgebühren um das 10fache wird nach Lage der Verhältnisse nichts eingewendet. — Das Elektr. Werk hat Aufklärung über die ungleichermaßen Steigerung der Licht- und Kraftpreise gegeben. Die Erzeugungskosten für beide Stromarten nähern sich einander immer mehr. Ähnliche Verhältnisse werden heute schon einen Höchstpreis. Doch ist dies hier bei den teuren Rechenanlagen nicht möglich, so daß die vorgeschlagenen Sätze den goldenen Mittelweg bedeuten. — Anschließend eine Reihe kleinerer Gegenstände, Direktoren und Wohnungsverhältnisse.

Erwerbslosenfürsorge in Württemberg. In Durchführung eines vom würt. Landtag gefaßten Beschlusses erhalten Personen, die seit 12. Juni 1923 ununterbrochen völlig erwerbslos sind, d. h. die vorgeschriebene Wartezeit von einer Woche abgeleistet haben und seitdem die Erwerbslosenfürsorge während 5 Wochen beziehen, eine einmalige Beihilfe für männliche und weibliche Erwerbslose über 21 Jahre mit und ohne eigenen Haushalt von 100 000 Mark, ihre Ehegatten von 100 000 Mark, Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 25 000 Mark,

„Ich mag aber nicht ins Bett, ich mag noch nicht; Bruder Wilderich soll mich zu Bett bringen!“ sagte der Kleine sehr bestimmt.

„Ja ja, Bruder Wilderich soll dich auch zu Bett bringen, wie er's alle Abende tut — komm nur, komm!“

„Ich mag nicht ins Haus, ich will auf der Treppe sitzen, bis Bruder Wilderich kommt.“

„Auf der Treppe? Auf den kalten Steinen willst du sitzen? Bist gefestigt?“

„Ich will aber, Bruder Wilderich hat gesagt, du sollst tun, was ich will, Rahme!“

„Nun schon, einer dieses Krümelchen an, diesen Samen“, sagte die Alte, die Arme in die Seite stemmend, nachdem der Kleine auf der obersten Stufe ihr seine Hand entziffen. „Ob's d' hergeht! Kommst gleich herein, du Rebell, du nichtsnutzer!“

„Ich mag nicht, Ich bleib hier, bis Bruder Wilderich kommt!“

„So? Deinen Kopf willst du aufsetzen, du Frag? Nun, dann bleib, Wölle, ich hole dir ein Kissen, damit du nicht auf die Steine zu sitzen kommst, du Prinz du!“

Wahme Margarete ging ins Haus und setzte sich darauf mit einem alten ledernen Stuhlchen zurück, das sie murrend und scheltend auf die oberste Treppenstufe legte, um den „Prinzen“ daraufzusetzen. Dann legte sie ihre beiden Hände an seine Schläfe, so daß sie seinen Kopf sich zuwandte, und in die leuchtenden großen, sich auf sie blickenden Augen blickend, murmelte sie: „Krot, willma'ges du; aber ein lieb's, lieb's Gesichtel hast doch! Ach Gott, was wird aus dir noch werden, in diesem traurigen alten Wald hier und mit dem Bruder Wilderich da!“

Sie drückte den Kopf des Kleinen an sich, und dann ging sie ins Haus, ihm seine Abendsuppe zu kochen.

Der Kleine sah ruhig und still eine Weile auf seiner Steintrappe, den Blick die Schlucht hinunter gewendet. Die Schatten der Bergwände wurden dunkler und schwerer, die Dämmerung

legte über 25 Jahre 50 000 Mark, Erwerbslose unter 21 Jahre, soweit sie nicht im Familienverband leben 30 000 Mark. Die Beihilfe wird nur gewährt, wenn und soweit vom Fürsorgeausschuß die Bedürftigkeit festgestellt wird.

## Handelsnachrichten

Der Dollar am 26. Juli: 761 000 Mark

Der erneute scharfe Sturz des Markkurses, der von der heutigen Londoner Börse mit einem Kurs von 3,5 Millionen genannt wird, führte am heutigen Devisenmarkt zu weiteren scharfen Kurssteigerungen. Der Dollar schnellte bis auf 760 000 Mark empor und überstieg heute die vorgestrige letzte amtliche Notierung in Berlin um nahezu 350 000. Die gestrige New Yorker Markparität ist gleichzeitig um etwa 90 000 überholt worden. Auch die übrigen Devisenkurse weisen entsprechende Steigerungen auf. London erreichte die Auslandparität von 3 500 000 Mark. Die Nachfrage war nach dem gestrigen Kubelag heute entsprechend größer, wiewohl sich von verschiedenen Seiten die Kaufaufträge verringert oder sogar ganz zurückgezogen sein sollen, wegen der maßlosen Steigerungen und der hierdurch kaum noch abzubringenden Markbeträge. Nach Danzig meldet heute der Markkurs mit 720 000 M. Aus Riga soll ein Dollarkurs von 800 000 gemeldet worden sein. Als Grund für den vorläufigsten bodenlosen Sturz der Mark in New York wird nach Meldungen aus Amsterdam weniger die Rubelfrage, die heute nicht schlechter stehe als vor sechs Wochen, betrachtet, sondern die unvorhersehbare Passivität der deutschen Regierung gegenüber der kommunistischen Revolution, in die Deutschland wieder stark hineingezogen. Die Reichsbank war heute wieder neugierig abgebeugt. Nur bei London konnte man eine Abgabe von 1 Million Pfund Sterling seitens der Diskontofabrik und bei Buenos Aires von 50 000 Pesos seitens der Deutschen Bank beobachten.

Holland: 296 740.—; Schweden 705 507.—; Italien 33 000.—; London 3 508 750.—; Paris 44 812.—; Schweiz 135 340.—; Deutsch-Oesterreich 1153.—; Prag 23 500.—

### Der neue Reichsleiter

Berlin, 26. Juli. Der Reichsleiter für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für 25. Juli auf 20,38. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche mit 20,892 beträgt somit 20,1 Prozent.

### Unsicherheit am Wertpapiermarkt

Im Effektenverkehr von Wert zu Wert machte sich am Donnerstag angefaßt des katastrophalen Zusammenbruchs der Mark vergrößerte Unsicherheit geltend, zumal auch die andauernde Geldknappheit, das sprunghafte Ansteigen der Warenpreise und im Zusammenhang hiermit die Befürchtung innerpolitischer Unruhen zur Flucht mohnen. Immerhin sollen die Kaufaufträge noch in der Mehrzahl sein, während die Verkaufsaufträge oft sehr hoch limitiert sind. Kaufaufträge aus der Provinz lagen bisher bei den Berliner Banken nur in geringem Umfang vor, da auch dort die Banken in der Kreditbewahrung sehr vorsichtig sind. — In Stuttgart verlief der Verkehr in fester Stimmung, wiewohl die Geschäftstätigkeit nicht groß war, da der Nachfrage auch heute wieder fast kein Angebot gegenüberstand. Im Vordergrund lagen Anleihen und Währungswechsel, v. a. Reichsbankanleihe wurde unerschütterlich mit 600 000 gesprochen. Der Antragsengang für die Kreditbüchse ist im Vergleich zu dem der letzten Tage nicht so bedeutend liegt aber eher auf der Käuferseite.

Mannheimer Produktenbörse vom 26. Juli. Die Börse war infolge des wieder aufgenommenen Verkehrs mit der Pfalz flüchtiger als die letzten Verhandlungen besetzt. Es zeigte sich lebhaft Nachfrage und die Preise zogen infolge der letzten Markentwertung weiter an; Man verlangte für die 100 Kil. bahnfrei Mannheim (alles in Mtl. Mtl.): Weizen 2,8—3,3, Roggen 1,8—2, Gerste 1,8—1,9, Hafer 1,8—1,9, Rohmelasse 0,9—1,15, Weizenklein 0,22—0,26, Kleben 0,24—0,29, Dreibrot 0,18—0,20, Weizenklein mit Sach 1—1,1, Raps 3,3—3,6, Weizenmehl, zweifach, bis zu 4 Mtl. Mtl.

Der deutsche Landesleiter. Die Landesleiterziffer für die Lebenshaltungskosten (ohne Bekleidung) stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts am 26. Juli d. J. auf das 24,4815fache gegenüber der Vorkriegszeit. Die Steigerung in der letzten Woche gegenüber dem 16. Juli (23,679) beträgt somit 3,43 v. H. Die entsprechende Zahl vom Vormonat war 20,833. Der neue Landesleiter bedeutet also mehr als eine Verdoppelung der Lebenshaltungskosten (genau 42 v. H.) im Verlauf des vergangenen Monats oder eine Erhöhung um 320 v. H.

Erntevorhersagen in Europa. Die das internationale Erntebau-Institut mittelst, wird die diesjährige Getreidernte in Europa befriedigend ausfallen. Aus allen Ländern, aus denen bereits Er-

begann die Schlucht zu erfüllen; Margarete erschien endlich wieder auf der Hauschwelle.

„Komm, Prinz, jetzt mußt du aber hinein, du mußt, es wird dunkel und kalt!“ sagte sie, das Kind bei der Hand nehmend, um es ins Haus zu führen.

„Kommst Bruder Wilderich nicht?“ fragte der Kleine wie ängstlich und dem Weinen nahe nachgebend.

„Gewiß, gewiß, er kommt schon; komm nur herein, dein Glüppchen ist fertig; es wird dir schmecken, und wenn du hübsch alles gegessen hast, dann wirst du sehen, dann ist der Herr Wilderich da; mit einem Male, und bringt dich zu Bett.“

Der Kleine ließ sich beruhigt abführen.

Nach einer Pause erschien wieder die Alte auf der Hauschwelle. Die Arme in die Seiten gestemmt, blickte sie den Weg hinauf und hinab.

„Wo der heute bleibt!“ murmelte sie. „Es ist doch sonst nicht seine Art, im Walde zu bleiben, bis die Eulen zu Bett gehen. Wenn ihm etwas Böses zustiehe, und nachher soll ich mit seinem Kinde da! Eine schöne Besserung wär's. Aber nein, da kommt er heran; so; ist's denn er, der Herr Wilderich, und wen bringt denn der daher?“

Diesen Ausruf der Bewunderung entlockte Frau Margarete eine Gestalt, welche jetzt neben ihrem Dienstherrn die Schlucht heraufgeschritten kam und allerdings eine auffallende Erscheinung in dieser Umgebung bildete.

Es war eine weibliche Gestalt, und diese Gestalt trug ein schwarzes Gewand und über ihm, breit zu den Hüften niederwallend, ein weißes Stäpelt und über weiße Hände geworfen eine schwarze Kopfmühlung, wie sie Klosterfrauen tragen.

„Eine Nonne!“ rief Frau Margarete aus.

Und dann schossen in Frau Margaretes Kopf sofort die wunderbarsten Voraussetzungen und Unterstellungen zusammen.

(Fortsetzung folgt.)



bedungen vorliegen, und die mit Ausnahme von Russland 40 Prozent der europäischen Ernte ausmachen, übersteigt der voraussichtliche Ertrag die letztjährige Ernte um insgesamt 21 Millionen Zentner, d. h. um 17 Prozent. Die provisorischen Schätzungen für Kanada und die Vereinigten Staaten sehen eine Abnahme der Erzeugung mit 18 Millionen Zentnern bzw. 5 Prozent gegenüber der außerordentlich reichen Ernte von 1922 vor. Einschließlich der Ernte Japans und Indiens ist mit einer Zunahme von 23 Millionen Zentnern, entsprechend 4 Prozent gegenüber der Wetterernte der letzten Jahre, zu rechnen.

Rur noch Dollarkreise für Baumwollen. Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Baumwollfabrikanten hat laut „Konfektionär“ mit Wirkung ab 23. Juli 1923 ihre Verkaufsbedingungen derart geändert, daß künftighin Wareneinnahmen nur noch in Dollar aufgestellt werden. Die Zahlung erfolgt in Papiermark zum Kurs des der Zahlung vorangegangenen Tages.

Badische Gas- und Elektrizitätswerke von A. G. in Lörrach (Baden). Unter dieser Firma ist von der Lörracher Gasgesellschaft in Leipzig eine neue Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 60 Mill. Mark gegründet worden, die besonders ihre Interessen in Baden und Süddeutschland wahrnehmen soll. Zunächst wurde das einem Gemeindeverband gehörige Fettagaswerk in Lörrach von obiger A. G. käuflich übernommen.

Abfahrszahlung für die Umfahrsteuer. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß auf die Umfahrsteuer für 1923 bis spätestens 31. Juli d. J. auf die in den Monaten April bis Juni gestellten Umsätze und vereinnahmten umfahrsteuerpflichtigen Umsätze Abfahrszahlungen in Höhe von 2 v. H. zu leisten sind. Jedemfalls ist es, auf den Jahresabrechnungen die Höhe des Umfahrs bezw. der Entgelte vorläufig anzugeben. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung sind hohe Zuschläge zu erwarten. Bei Bank- oder Postüberweisung ist für die Rechtzeitigkeit maßgebend der Tag der Einzahlung für die Finanzkasse. Wegen des Andranges bei den Finanzstellen wird dringend empfohlen, die Zahlung nicht erst in den letzten Tagen zu bewirken.

### Märkte

Unabhängige Preissteigerung am Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 26. Juli. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachtvieh waren zugeführt: 65 Ochsen, 42 Bullen, 221 Jungbullen, 210 Jungriinder, 154 Kühe, 385 Kälber, 429 Schweine, 23 Schafe, 2 Flegel. Alles wurde verkauft. Erbsen auf je 1 Pfund Lebendgewicht in Kaufmännischen von Markt: Ochsen 1, 33 bis 36 (letzter Markt: 28 bis 30), 2: 26 bis 31,5 (22 bis 26), Bullen 1: 31 bis 33 (24 bis 27), 2: 26 bis 30 (21 bis 23), Jungriinder 1: 34 bis 36 (28 bis 30,5), 2: 30 bis 32 (24 bis 27), 3: 26 bis 28 (20 bis 23), Kühe 1: 23 bis 28,5 (21 bis 23), 2: 20 bis 24 (18 bis 20), 3: 15,5 bis 19,5 (13 bis 16). Kälber

1: 30 bis 41 (35-37), 2: 36 bis 38 (32 bis 34), 3: 32 bis 37 (29 bis 31), Schweine 1: 44 bis 46 (39 bis 40,5), 2: 41 bis 43 (36 bis 37), 3: 35 bis 39 (32 bis 34). Verkauf des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen lebhaft, bei Kälbern mäßig.

Viehmarkt Heidenheim, 26. Juli. Der Markt war mit 1 Stück Vieh besetzt, das aber nach kurzer Zeit auch wieder verflohen, Käufer waren da. Der gleichzeitig stattfindende Krämermarkt war ebenfalls eine geringe Besichtigung auf.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 26. Juli. Die Zufuhr zum Markt war nur gering. Sie betrug 25 Kälber, 2 Schafe, 5 Schweine und 653 Ferkel und Läufer. Verkauf wurden pro Pfund Lebendgewicht: Kälber 38-44 000, Schafe 15-19 000, Schweine 42-46 000, Ferkel und Läufer das Stück 400 000 bis 1 Million Mk. Haltung: mit Kälbern lebhaft, Schweinen gedämpft, mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

### Wetter für Samstag und Sonntag

Neue Erhebungen sind aus Norddeutschland in Süddeutschland eingebracht und haben da und dort Gewitter mit nachfolgendem Regen erzeugt. Am Samstag und Sonntag werden die Druckverhältnisse sich so verhalten, weshalb vielfach bedecktes, zeitweilig regnerisches und etwas kühleres Wetter zu erwarten ist.

# Große öffentl. Volksversammlung!

## morgen Abend um 8 Uhr im „Traubensaal“.

### Thema: Aufklärung über Rechtsreaktion u. Bürgerkrieg!

Referent: Landtagsabg. Ulrich aus Heilbronn.

**Freie Diskussion!      Hierzu wird jedermann eingeladen.      Keine Getränkeabgabe!**

**Sozialdemokratische Partei.**

**Ämtliche Bekanntmachung.**  
**Feldbereinigung I auf der Markung Weihingen.**  
 Bei der am 26. d. Mts. vorgenommenen Abstimmung über den Antrag auf eine Vereinigung der Gewanne: Lichtenbach u. s. w. der Markung Weihingen unter Einbeziehung eines Teils der angrenzenden Markung Egenhausen im Gwand „Lichtenbach“ haben von 68 beteiligten Grundbesitzern 23 mit einem Steuerkapital von 2987 M 43 J für die Ausführung der Feldbereinigung nach dem vorliegenden Antragsplan gestimmt, während 43 Bürger mit einem Steuerkapital von 2613 M 37 J bei der Abstimmung nicht erschienen sind. Abgestimmt haben ferner für das Unternehmen 66 mit 5600 M 80 J Steuerkapital, gegen das Unternehmen 2 mit 82 M 69 J Steuerkapital.  
 Auf Grund dieses Ergebnisses der Abstimmung wurde das Unternehmen vom Oberamt für beschloffen erklärt.  
 Die zur Minderheit gehörenden, sowie die nach Art. 9 Abs. 3 bzw. Art. 11 Abs. 5 des Gesetzes vom 30. März 1886 als zustimmend angenommenen Grundeigentümer haben das Recht, innerhalb der unversäumligen Frist von 2 Wochen vom Tag der Abstimmung an dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen, soweit solches nicht etwa schon bei der Abstimmungstagfahrt geschehen ist; binnen derselben Frist sind bei dem Oberamt Anträge auf Berücksichtigung des Ergebnisses der Abstimmung vorzubringen.  
 Nagold, den 26. Juli 1923.  
 231      Oberamt: Nagold.



**Die billige Reise**  
 nur mit  
**Mey's Stoffkragen**  
 Sie werden nicht gewaschen, sondern fortgeworfen, wenn sie untauglich sind, daher sind sie vorteilhafter und billiger als Leinenwäsche.  
 1650 Hauptverkaufsstelle:  
**G. W. Zaiser, Nagold.**

Radfahrer-  
**Verein** „Edelweiss“  
 Walddorf.

Sonntag den 29. Juli 1923  
**15jährig. Stiftungsfest.**

Vormittags 5 Uhr: Rennen auf der Chaussee Walddorf-Pfalzgrafenweiler.  
 Anschließend: Langsamfahren.  
 Nachmitt. 12.30 Uhr: Aufstellung des Festzugs.  
 Abends 8 Uhr: Preisverteilung.  
 8 : Ball im „Rappen“.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
**Der Festausschuß.**  
 Karussell und Schiffschaukel sind am Plage.

**Bekanntmachung.**  
 Für den Monat Juli wurden folgende Strompreise festgesetzt:  
 für Licht: M. 10000.— für 1 A.Bst.  
 „ Kraft: M. 8000.—  
 Die Licht- und Kraftpauschalen wurden ebenfalls entsprechend erhöht.  
 Station Teinach, den 25. Juli 1923.  
 Gemeindeverband-Elektrizitätswerk  
 Teinach-Station (G.E.T.)  
 229

**Ämtlicher Taschensfahrplan**  
 für Württemberg, Hohenzollern und die wichtigsten Anschlußstrecken der benachbarten Länder mit Uebersichtsfahrplan der Kraftwagenlinien und Postfahrplan Sommerdienst 1923. Gültig vom 1. Juni an.  
 Vorrätig bei  
 Buchhandlung Zaiser, Nagold.

**Zimmer**  
 gegen hohe Miete. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 234

**Heim**  
 Sammlung von Volksgesängen für Männerchor  
 stets vorrätig bei  
 Buchhandlung Zaiser Nagold.

**Johannisbeeren**  
 kauft jeden Quantum  
 Schmidt & Großkopf.

**Fräulein**  
 zur Stütze der Hausfrau in ein Geschäftshaus d. württ. Unterlandes in angenehme u. der Zeit entsprechend gut bezahlte Dauerstellung  
**sofort gesucht.**  
 Ein Dienstmädchen ist vorhanden.  
 Frau A. Layher  
 Eibensbach  
 Post Göggingen.

**Mädchen,**  
 das gut kochen kann für gut. Haus (3 Pers.) Stütze vorhanden. Monatsgeh. höchstens, den heutigen Verhältnissen entsprechend, steigend mit d. Industrie- und sonstige Vergünstigung. 233  
 Angebote, Zeugnisse und Photographie an  
 Fr. A. Mayer,  
 Freudenstädtestr.

**Wais**  
 In 8. neu bearbeiteter Auflage erschienen  
**Wais**  
 Schwarzwaldführer mit 7 Karten.  
 Borrätig bei  
 G. W. Zaiser, Nagold.

**Löwenlichtspiele.**  
 Samstag Abend 8.15  
 Sonntag Abend 8.15  
**Unschuldig verurteilt.**  
 Circus Sensationsdramm in 6 großen Akten.

**Blätter**  
 Nationaler Witzblatt

Seit dem Jahre 1848 lacht der Blätteradach über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelndes Antlitz mit den Waffen des Humors und der Satire d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Banale auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire geschnittenen Chronik der Weltereignisse bei.  
 Probenummern und Bestellungen durch  
 G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.